

Thema 1: Orientierung: Was ist Europa?

Herbert Pichler

Zentrale Fragestellungen

- ▶ Was ist Europa? Woran denken wir, wenn wir an Europa denken? Wie definieren wir Europa?
- ▶ Welche unterschiedlichen Konzepte von Europa existieren nebeneinander?
- ▶ Wie werden „Europas“ gemacht? Woher kommen die unterschiedlichen Europa-Konzepte und wie geht's weiter?

Einstieg Grenzkontrolle – Was ist Europa?

- A₁** Zeichnen Sie mit einer umgrenzenden Linie in jeweils unterschiedlichen Farben Ihre Vorstellungen von Europa in die stumme Karte ein. Wenn keine verschiedenen Farben vorhanden sind, kann man sich auch mit strichlierten und punktierten Linien behelfen.
Fragestellungen:
a) Was ist für Sie Europa?
b) Wie sieht Ihr „Wunscheuropa“ aus? (Wie soll Europa in Zukunft abgegrenzt sein?)

- M₁** **Mental Map:** „Welches Europa habe ich im Kopf?“ (vgl.: Pichler 2002)



A₂ Vergleichen Sie Ihre gezeichneten Europa-Karten. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede fallen Ihnen auf? Können Sie erkennen, welches Konzept, welche Idee von Europa den unterschiedlichen Abgrenzungen von Europa zu Grunde liegt?

M₂ Europa-Konzepte

Grenzziehung	Konzept/Raumbild
Uralgrenze	„Kontinent Europa“ (Physische Grenze) ¹
Eiserner Vorhang	Blockdenken (Kalter Krieg, postkommunistische Staaten)
Eurozone	„Euroland“ (WWU)
EU-Außengrenze	EU ist Europa
Schengen-Außengrenze	„Schengenland“ (Festung Europa)
Wohlstandsgrenze	Reiches und armes Europa („Goldener Westen“, „armer Süden/Osten“)
Religionsgrenze	„Christliches Abendland“ ²
Kulturgrenze	Kulturerdteil Europa ³
Konfliktgrenze	Clash of Civilisations (Huntington)
etc.	

¹ Eine physische Abtrennung der Territorialität Europas vom Kontinent Eurasien ist schwer begründbar, GeographInnen haben die Ostabgrenzung Europas mehrfach verlegt (vgl.: M5).
² Diese weit verbreitete Vorstellung blendet die reale Religionsvielfalt in Europa aus, realpolitische Aktualität erhielt dieses Vorstellungsbild bspw. durch die Vorschläge der ÖVP zur Verankerung der christlichen Religion in der österreichischen Verfassung sowie durch die Diskussionen rund um die neu erarbeitete Verfassung der EU (vgl. Fassmann 2002).
³ Dem Kulturerdteil-Konzept liegt die Vorstellung zu Grunde, dass die Welt in relativ homogene Kulturerdteile einzuteilen sei, die sich durch eine gemeinsame kulturelle Entwicklung auszeichnen (vgl.: Newig 1988: Europa, Orient, Schwarzafrika, Südasien, Südostasien, Ostasien, Australien mit Ozeanien, Lateinamerika, Nordamerika, Sowjetunion). Die Kriterien der Zuordnung und Abgrenzung sind aber bei genauerer Betrachtung meist willkürlich gesetzt und repräsentieren auch einen recht eingeschränkten Kulturbegriff (vgl.: Schmidt-Wulffen/Schramke 1999 S. 128–134)

A₃ Welche anderen Europakonzepte kennen Sie aus verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens?
Denken Sie neben der Politik auch an Sport und Kultur (vgl.: M3 und M4).

M₃ Das historisch-kulturelle Europa

1. Europa ist dort, wo das Christentum vorherrschend ist. Das Gemeinsame des Kontinents Europa basiert auf dem Erbe der Bibel, auf dem Grundverständnis der Kirche und deren ethischen und rechtlichen Prinzipien. Die Kirche war die erste europaweite und hierarchisch organisierte Machtinstitution nach dem Römischen Reich und definierte den gesellschaftlichen Grundkonsens. Die Kirche verbreitete das überlieferte Wissen der Antike und gab die Anleitung zu vernünftigem, praktischem Handeln im Alltag. Das Mönchtum war dabei Träger der kulturellen Kontinuität und Mittler der grundlegenden religiösen und sittlichen Werte. Europa ist christlich und damit abgrenzbar.

2. Oder: Europa ist dort, wo die Aufklärung begann und die Menschenrechte entwickelt wurden. Europa ist eine Geisteshaltung, eine „mentalité collective“, geprägt durch die Aufklärung und die sich daraus ableitenden Vorstellungen von Staat und Gesellschaft. Das Joch der Autoritäten abschütteln, die Menschheit aus der Unmündigkeit herausführen und den Gesetzen der Vernunft zum Durchbruch verhelfen waren die verbindenden Grundsätze. Die Französische Revolution fand eben in Europa statt und die dabei propagierten Werte stellen noch immer ein allgemein anerkanntes Fundament dar. Europa ist also dort zu lokalisieren.

3. Und schließlich: Europa ist dort, wo der produktive Kapitalismus seinen Ausgang nahm. Marktwirtschaft, Kapitalismus, Globalisierung – alles, was sich heute in der Wirtschaft durchgesetzt hat, entstand in ersten Ansätzen im Europa des Mittelalters und der frühen Neuzeit und wurde in einer spezifischen Art auch wieder gebrochen. Die soziale Marktwirtschaft stellt ein europäisches Produkt dar und sie schließt Umverteilung, Fürsorge für die Schwächeren und Vorsorge für alle BürgerInnen ein. Wo dies gewährleistet ist, dort ist Europa. (Fassmann 2002, S. 34f)

M₄ Auch das ist Europa

Neben der EU existieren zahlreiche andere europäische Institutionen. Keine erreicht auch nur annähernd die politische Bedeutung der EU, dennoch ist es interessant, zu analysieren, welches Europa diese Institutionen repräsentieren.

1. Der Europarat wurde 1949 von 10 Ländern (Belgien, Dänemark, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Schweden, Vereinigtes Königreich) gegründet und zählt heute 44 Mitgliedstaaten. Zurzeit werden die Beitrittsgesuche von Monaco und der Bundesrepublik Jugoslawien geprüft. Mit dem Beitritt der Russischen Föderation im Februar 1996 wurde der Europarat zu einer Institution, die im Osten an den Pazifik grenzt. Europa im Sinne des Europarates umfasst 787 Mio. BürgerInnen und 23 Mio. km². Es repräsentiert ein ganz anderes Europa als die EU.

2. Der Europäische Gewerkschaftsbund wurde 1973 gegründet und versucht, die nationalen Interessen der ArbeitnehmerInnen zu bündeln sowie ein politisches Gegengewicht zur Dominanz der Wirtschaftsinteressen innerhalb der EU zu bilden. Der Europäische Gewerkschaftsbund zählt 74 nationale Gewerkschaften aus 34 europäischen Staaten zu seinen Mitgliedern. Das Europa dieser Institution reicht abermals über das Europa der EU weit hinaus. Die Türkei ist ebenso Mitglied wie die Kandidatenländer im östlichen Europa sowie Kroatien und Mazedonien (Fyrom), nicht jedoch Russland oder die Ukraine.

3. Ein drittes Beispiel soll angeführt werden um zu zeigen, wie vielfältig die Europabegriffe europäischer Institutionen sein können: 1954 wurde in Basel die UEFA gegründet. Ihre Aufgabe ist es, die „European football community“ zu stärken und zu entwickeln. Heute sind 49 Staaten Mitglied der UEFA und bekennen sich damit zur europäischen Fußballgemeinschaft. Russland ist genauso UEFA-Mitglied wie Aserbaidschan, Kasachstan oder Israel. Die UEFA umfasst damit 817 Mio. Menschen. Dieses Europa ist abermals etwas anderes als das Europa der EU oder des kollektiven Bewusstseins.

Das letzte Beispiel: Jährlich findet ein europaweit übertragenes Schlagerfestival der European Broadcasting Union statt. Den „Grand Prix Eurovision“ kennen LehrerInnen und SchülerInnen mit Sicherheit. Wer nimmt daran teil und bekennt sich damit in einem gewissen Sinn zu einem europäischen Kulturraum? Insgesamt 47 Staaten, abermals inklusive der Türkei und Israels, diesmal aber auch mit Jordanien, Marokko und Tunesien, natürlich auch mit Russland, aber ohne die kaukasischen Republiken. Das Europa der europäischen Rundfunk- und Fernsehanstalten – abermals grundsätzlich anders als jenes der EU, aber auch der traditionellen Geographie – umfasst 921 Mio. Menschen und rund 30 Mio. km², was in etwa der Fläche Afrikas entspricht. (Fassmann 2002, S. 35)

A₄ Vergleichen Sie die unterschiedlichen Zitate in M5, betrachten Sie auch die Aussagen der Materialien 3, 4, 5 und bereiten Sie ein argumentierendes Statement vor. Welcher Interpretation können Sie sich warum anschließen? Welcher Abgrenzung können Sie nicht zustimmen? Gibt es eine „objektive“ Abgrenzung von Europa? Was könnte eine pragmatische Lösung (M5) sein?

M₅ Gibt es ein Europa „im geographischen Sinn“?

„Ein Versicherungsnehmer hatte im Rahmen einer Urlaubsbuchung eine Rücktransport-Versicherung abgeschlossen. Im Falle einer schweren Erkrankung sollte er mit einer Flugambulanz nach Österreich zurücktransportiert werden. Tatsächlich hatte er das Pech, eine schwere Herzattacke zu erleiden, und musste die Versicherungsleistung in Anspruch nehmen. Nun weigerte sich die Versicherungsanstalt aber den Anspruch anzuerkennen. Denn unser Patient hatte dummerweise seinen Urlaub auf Madeira verbracht. In den klein gedruckten Bedingungen des Vertrages war aber die Klausel vermerkt, dass der Gültigkeitsbereich der Versicherung auf ‚Europa im geographischen Sinne‘ beschränkt sei. Die Versicherung argumentierte nun, dass Madeira irgendwo westlich von Afrika gelegen sei und daher nicht zu Europa ‚gehöre‘, während der Versicherungsnehmer (natürlich) das Gegenteil als zutreffend ansah. Zur Klärung dieses Rechtsstreites wurde nun das Gutachten eingeholt.

./.../ Beide Streitparteien waren offensichtlich der Meinung, dass es so etwas wie eine ‚objektive‘, in der Natur gegebene Abgrenzung von Europa geben müsse. ./.../ In Wahrheit ist ‚Europa‘ aber ein kulturelles Konstrukt, in dem eine konventionelle Namensgebung zum Ausdruck kommt. Wie wir das Referenzgebiet dieser Adressenangabe festlegen und abgrenzen, ist schlicht eine Frage der Übereinkunft und Tradition. Es steht nicht auf irgendwelchen Gesetzestafeln, die wir nur entziffern müssten.

Es war nicht ganz einfach, dies den Auftraggebern klar zu machen. Wir haben jedenfalls die dringende Empfehlung ausgesprochen, derartige unklare Formulierungen in Hinkunft aus den Verträgen zu streichen und sie durch pragmatische Abgrenzungen des Gültigkeitsbereiches zu ersetzen.“ (Weichhart 1998, S. 13f)

M₆ Politik argumentiert „geographisch“ (zitiert nach Fassmann 2002)

Eduard Stoiber: „Die EU darf und soll sich nicht über die geographischen Grenzen Europas hinaus ausdehnen. Die Türkei darf nicht Mitglied der EU werden. Europa endet nicht an der türkisch-irakischen Grenze.“ (Die Presse, 10.6.2002).

Joschka Fischer: „Bis wohin reicht Europa geographisch? Wie weit lässt es sich ausdehnen? Wie weit soll die Politik gehen um diese Grenzen zu erreichen?“ (Frankfurter Rundschau 3.2.1999)

Erhard Busek: „Die Herausforderung besteht heute darin, die politische Geographie Europas der natürlichen Geographie anzugleichen. Selbst die Wiener müssen noch lernen, dass Prag eine Stadt im Nordwesten und nicht im Osten ist.“ (www.idm.at, 21.9.2002)

A₅ Europa ist keine Idee des 20. oder 21. Jahrhunderts. Erarbeiten Sie aus dem Text von Michael Gehler, welche unterschiedlichen Europa-Konzepte im Lauf der Geschichte auftauchten und welche Ziele und Ideen damit jeweils verbunden waren (in Form einer Zeitleiste, Tabelle oder Liste).**Didaktische Hinweise**

Das Instrument der gebundenen Skizzentechnik (vgl.: Sketchmap, Mental Map) ist der Wahrnehmungsgeographie entnommen und soll hier explizit nicht dafür dienen, wozu stumme Karten vor allem im GW-Unterricht häufig eingesetzt werden, nämlich zur Überprüfung topographischer Kenntnisse. Hier geht es um das Sichtbarmachen der Karte(n) im Kopf, um die Auseinandersetzung mit den Weltbildern, den mit subjektiven Bedeutungen aufgeladenen räumlichen Vorstellungsbildern und vor allen mit den Grenzen im Kopf.

Erst auf dieser Basis aufbauend macht eine sachliche Auseinandersetzung mit der Geschichte und Zukunft des politischen und wirtschaftlichen Einigungsprozesses, eine Darstellung der politischen Zuständigkeiten und eine Klärung der eigenen politischen Einflussmöglichkeiten Sinn. Es mag Ihnen mühsam erscheinen, sich im Unterricht immer

wieder mit dabei auftauchenden Xenophobien, Klischees, Vorurteilen, Stereotypen etc. auseinander zu setzen, aber sie sind da. Und sie wirken. Man kann als LehrerIn didaktische Zugänge schaffen, die die Vorurteilswelten im Kopf transparent machen, was eine Thematisierung, eine Verunsicherung und eine eventuelle Neubewertung überhaupt erst ermöglicht.

Aus der Analyse der Vorstellungen von Europa können die unterschiedlichen Europa-Konzepte herausgefiltert und rekonstruiert werden, die in den Köpfen offenbar vorhanden sind (vgl.: M2: Europa-Konzepte). Dabei kann auch ein Vorstellungsbild auftauchen, das die SchülerInnen selbst in ihrer Erlebisspanne realpolitisch nicht mehr erlebt haben: Der „Eiserne Vorhang“ ist weiterhin fest in manchen Köpfen verankert (dies wird vor allem bei den Vorstellungen von „Wunscheuropa“ deutlich). In diesem Zusammenhang wäre es interessant, gemeinsam mit den SchülerInnen darüber nachzudenken, wer diese räumlichen Leitbilder konstruiert, produziert und auch mit welchen Interessen?

Didaktisch besonders gewinnbringend scheint die Konfrontation der SchülerInnen mit unterschiedlichen „eigenen“ Vorstellungen von Europa mit mehr oder weniger offiziellen Lesarten (vgl.: M2–M6). Die Abgrenzung von Europa macht nicht nur den SchülerInnen viele Probleme: Da werden die Türkei und Russland (Uralgrenze) jeweils kühn zweigeteilt, Uneinigkeit herrscht bei den baltischen Staaten, Zypern wird wie Island meist vergessen! Zitat einer Schülerin: „Und warum ist eigentlich Israel beim Eurovisions-Songcontest dabei?“ Darauf ein Mitschüler: „Ja genau, und bei der Europameisterschaft dürfen sie auch mitkicken!“ Schöner kann einem/r LehrerIn kein Anlass auf dem Silbertablett serviert werden, die Problematik von Grenzen und Grenzziehungen, von Abgrenzung als Identifikationsstiftung und der Ausgrenzung als Kehrseite zu thematisieren (vgl.: Heintel/Weixlbaumer 2002).

Spannende Einblicke gibt der Vergleich der gezeichneten Vorstellungen von einem „Wunscheuropa“. Abseits der eingelernten Abgrenzung „Europa geht bis zum Ural“ kann sich zeigen, welche Länder die SchülerInnen gefühlsmäßig nicht bei Europa haben möchten, mit welchen Ländern sie sich nicht verbunden fühlen. Erfahrungen aus gehaltenen Stunden zeigen, dass dabei am häufigsten Russland, Südosteuropa (der „Balkan“), die gesamten ehemaligen Ostblockstaaten, die Türkei wegfielen (vgl.: Pichler 2002). Die Frage nach dem Wunscheuropa eliminierte bei vielen SchülerInnen praktisch alle Beitrittsländer (ohne dass in diesem Zusammenhang vorher über die Erweiterung der EU gesprochen worden wäre). D. h., SchülerInnen haben zumindest eine konkrete Einstellung darüber, wen sie (bei Europa) dabei haben wollen und wen nicht. Sie haben ihre „ganz persönliche Europasicht mit all den damit zusammenhängenden Zweifeln, Ängsten, Wünschen und Sehnsüchten“ (Vielhaber 1994). Das ist eine Herausforderung für einen politisch bildenden Unterricht.

Methodische Hinweise

Die Auswertung der Mental Maps der SchülerInnen sollte anonymisiert vor sich gehen, eine Auswertung und Präsentation ausgewählter Ergebnisse auf Overheadfolie wäre sinnvoll. Die Gegenüberstellung kontroverser Ergebnisse eignet sich besonders als Denkanstoß, eventuell kommt es zu ersten SchülerInnenreaktionen. Eine bewertende Kommentierung oder gar Benotung der Zeichnungen durch den/die LehrerIn verbietet sich von selbst, wenn man jemals wieder ehrliche Äußerungen haben möchte.

Zitierte Literatur

- Fassmann, Heinz: Wo endet Europa? Anmerkungen zur Territorialität Europas und der EU. Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Band 144. Wien 2002, S. 27–36.
- Heintel, Martin/Weixlbaumer, Norbert: Die österreichische Ostgrenze – Wahrnehmung und Wirklichkeit. Geographische Rundschau 9/2002, S. 18–24.
- Newig, J.: Die Kulturerdteil-Diskussion. Eine abschließende Diskussion. Geographische Rundschau 10/1988, S. 66–70.
- Pichler, Herbert: Grenzen im Kopf. Österreich, Deutschland und die Erweiterung der EU. Zur Umsetzung der Thematik im Schulunterricht. Unterwegs zu einem politischen Geographieunterricht, der (auch Grenzen im Kopf) bewegt. Vortrag gehalten am 25.9.2002 im Rahmen des 28. Deutschen Schulgeographentages in Wien (Publikation geplant).
- Schmidt-Wulffen, Wulf: Zukunftsfähige Ausbildung: Wohin?, in: ders./Schramke, Wolfgang (Hrsg.): Zukunftsfähiger Erdkundeunterricht. Trittsteine für Unterricht und Ausbildung. Klett-Perthes: Gotha-Stuttgart 1999, S. 310–325.
- Vielhaber, Christian: Europa als zentrale Aufgabe eines politischen Geographieunterrichts. Praxis Geographie 3/1994, S. 16–22.
- Weichhart, Peter: Kann man Räume wirklich küssen? Provokante Anmerkungen zu Raumkonzepten in der Geographie. ÖGG-Vortrag gehalten am 11.11.1998.

Weiterführende Informationen zu diesem Thema finden Sie auch in:

Heinz Fassmann/Karin Vorauer: „One Europe“. Die politische und geographische Dimension der Erweiterung, in: Forum Politische Bildung (Hg.): EU 25 - Die Erweiterung der Europäischen Union (Informationen zur Politischen Bildung), Nr. 19, 2003, S. 5-20

Michael Gehler: Europa von den Ideen zu den Institutionen Forum Politische Bildung (Hg.): EU 25 - Die Erweiterung der Europäischen Union (Informationen zur Politischen Bildung), Nr. 19, 2003, S.21-34